

Dresdner Gespräch Gesundheit und Arbeit 2009
Interkulturelle Teams gesund führen:

Ergebnisse der Workshops



Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung



Workshop 1

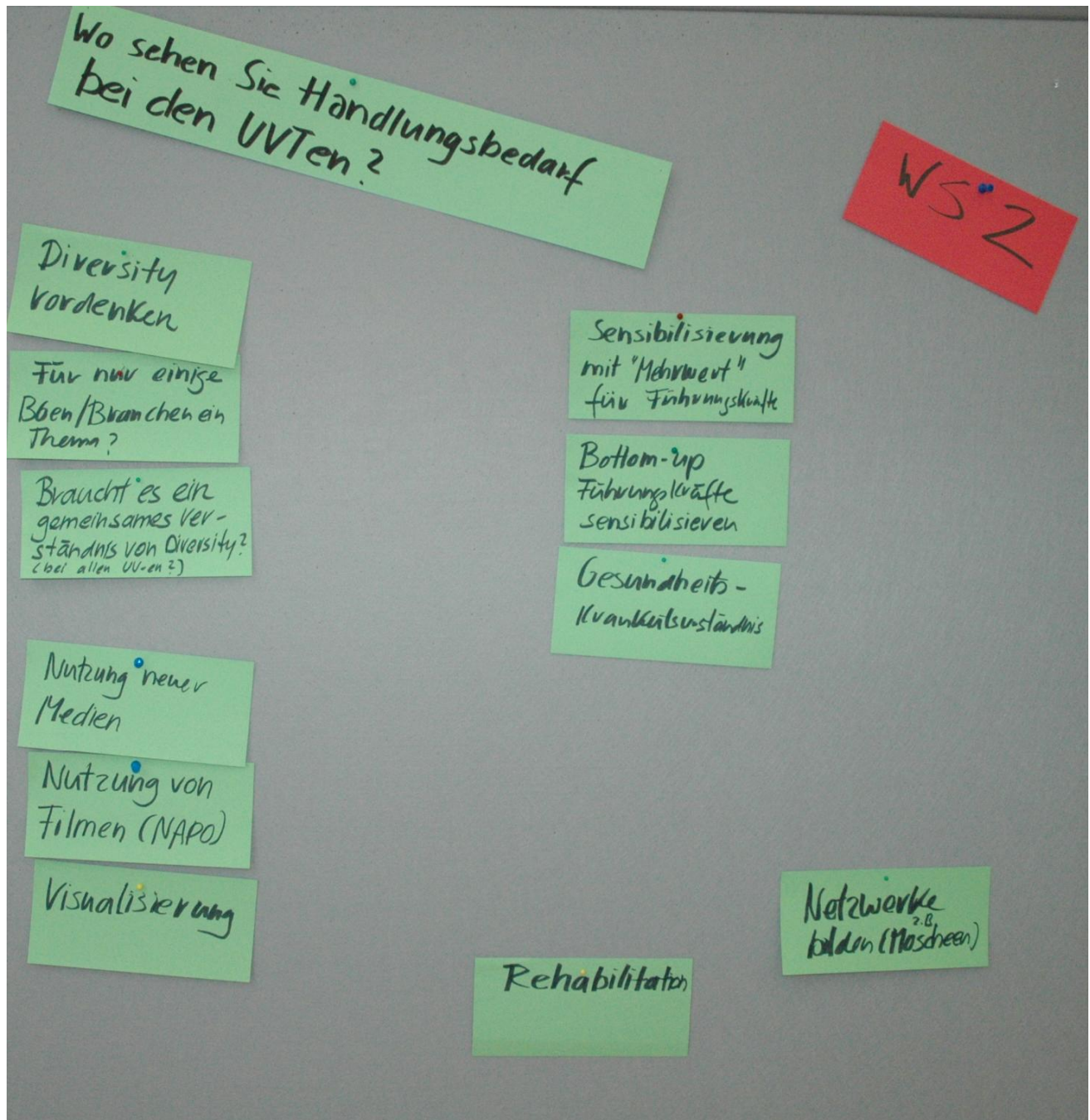
Das Interkulturelle Betriebliche Gesundheitsmanagement (IBGM) im Einsatz

- Die Unternehmensleitung bzw. Führungskraft muss dahinter stehen.
- Das Projekt benötigt relativ viel Koordination und Begleitung (kein Selbstläufer).
- Es sollten möglichst viele Verknüpfungen zu anderen Stellen im Unternehmen, wie Fachkraft für Arbeitssicherheit, Betriebsarzt etc., hergestellt werden.
- Nicht nur Lotsen mit Migrationshintergrund auswählen, sondern eine gemischte Gruppe bilden. Dabei sollten Mitarbeiter als Lotsen angesprochen werden, die eine gewisse Stellung innerhalb ihrer „Community“ haben.
- Die Lotsen bringen viel Motivation mit und zeigen sehr viel Potential, sich selbst weiterzuentwickeln und sich für das Unternehmen einzusetzen.
- Die regelmäßigen Treffen sind zu einer beliebten Plattform geworden, die verschiedene Stellen im Unternehmen für ihre Anliegen nutzen (wollen).
- Die Fehlzeiten waren in beiden Unternehmen nicht Auslöser für dieses Projekt, sondern die Gesundheit aller Mitarbeiter steht im Mittelpunkt.

☒ weitere Informationen siehe die drei Präsentationen zum Workshop

Workshop 2

Migration und Prävention: Was kann die gesetzliche Unfallversicherung tun?



Workshop 3 Interkulturelle Führung

Guter Mitarbeiter:

- Angezielt
- Dialogfähig
- Motiviert
- Qualifiziert
- Teamfähig
- Flexibel
- Kompetent
- offen für Kritik
- mitdenken
- eigene Initiative zeigen
- rücksichtsvoll
↳ zuhören können
- selbstbewusst
- aufeinander zugehen

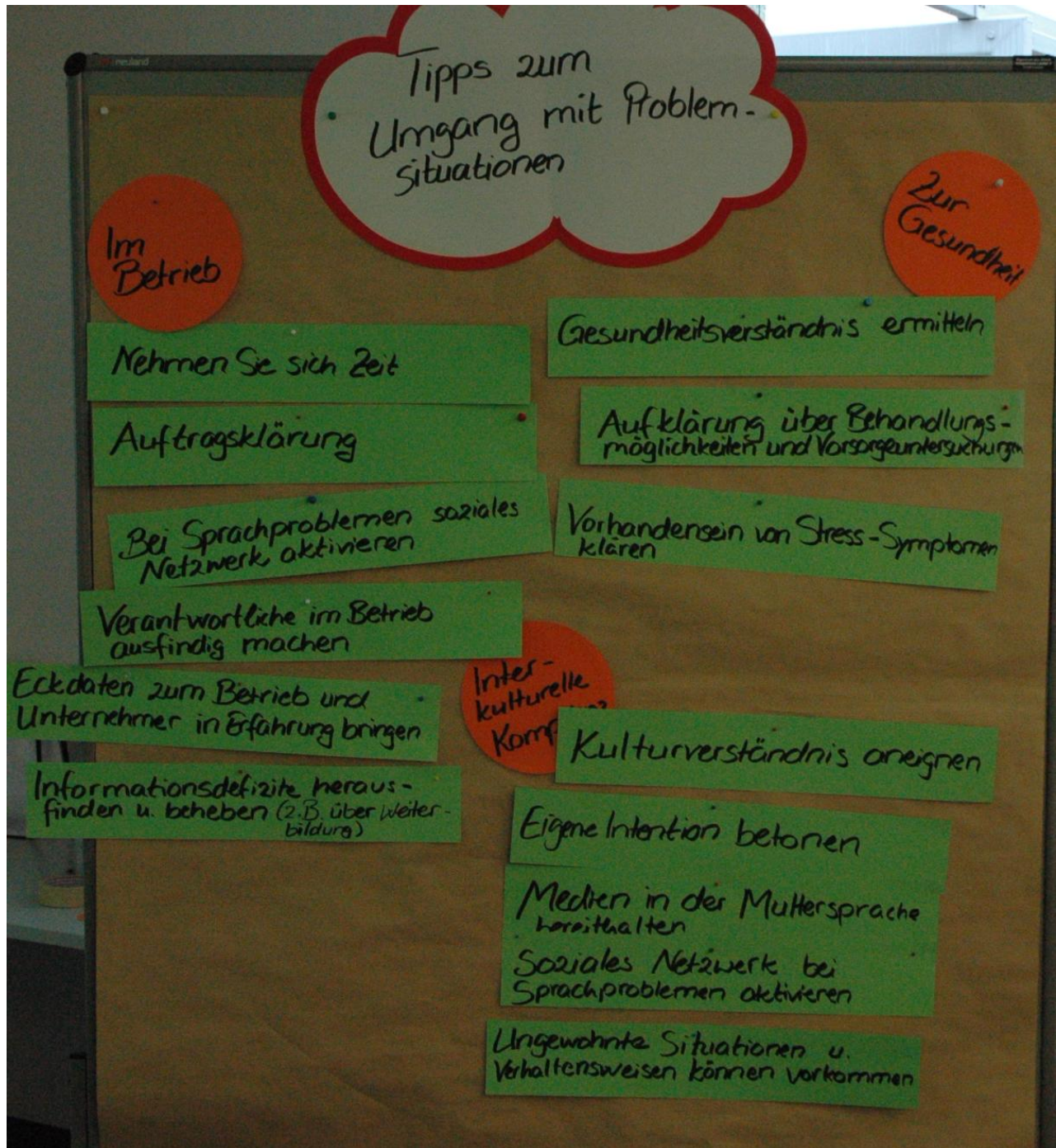
Gute Führung:

- * Erwartungen + Bedürfnisse der MA erkennen und darauf eingehen (Sensibilität)
- * Erwartungen kommunizieren * Sinnhaftigkeit
* hohe soziale Kompetenz
- * Vertrauenswürdig, offen + ehrlich
Verlässlich, abschätzbar * Bedingungen schaffen f. Motivation * für "gute" Arbeit
- * Zuhören können * offene Handlungsspielräume schaffen
- * Druck abpuffern * fordern + fördern
- * für Belange der MA einsetzen
- * Vorbild sein * gemeinsame Entwicklungsperspektiven * Wertsätzung ♥
- * für ein angenehmes + gesundes Klima sorgen
- * konstruktiver Umgang mit Fehlern / Kritik
auch Lob + Anerkennung
- * Zeit für Teamgespräche
- * MA informieren - guter Informationsfluss
- * MA partizipieren * Vertrauen entgegenbringen

Workshop 4

Migrantengeführte kleine und mittelständische Unternehmen: Welche Unterschiede gibt es? Was ist zu berücksichtigen?





Was nehmen Sie mit?

- Neugier

- Weitere Beschäftigung mit kulturellen Besonderheiten

- mehr Aufmerksamkeit für das Besondere der Situation

keine
Pauschalierung

Weg vom
-Schubladendenken

andere Blickweise
3. offenes Ohr
Sensibilität entwickeln

SENSIBILISIERT
FÜR ZUKÜNFTIGE
GESPRÄCHE MIT MIGRANTEN

mehr Vorbereitung
einplanen

Mit wem muss
ich sprechen.

ranghöchste
Person

OFFENE
WAHRNEHMUNG

INFORMATIONSPOTENTIAL

Medien in
Muttersprache
entwickeln

Interkultureller
Beratungsführer
für AP'en u.a.

SPRACHBARRIEREN
ÜBERWINDEN

Flowchart +
Zusatzinfos

hohe rhetorische +
pedagogische
Kompetenzen?

Auslöser, an dem Thema
"dazu" zu schreiben!

Interessante Auszüge
→ zu Studienleiter
+ Kollegen

Reha von und
für Migranten

Workshop 5

Empowerment für Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund: Wie kann man das in die Betriebe übertragen?

Im Workshop wurde das Empowermenttraining des 3-2-1-Mut! Projekts vorgestellt. Zielgruppe sind Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Deutsch-als-Zweitsprache-Klassen.

Wie vor Beginn einer längeren Reise füllen die TeilnehmerInnen in zehn Trainingseinheiten langsam einen leeren Koffer: mit Ideen über das eigene Leben und ihre Migrationserfahrung, Fähigkeiten und Ressourcen, aber auch mit selbst entwickelten Handlungsstrategien gegen Ausgrenzung und Rassismus.

In der Empowermentarbeit wird ihnen das Ankommen in Leipzig erleichtert. In kleinen Medienprojekten können sie sich ausprobieren und ihre eigenen Perspektiven präsentieren. Das interkulturelle TrainerInnenteam, das aus Frauen und Männer besteht, begleitet den Prozess und arbeitet eng mit LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen zusammen.

☒ weitere Informationen siehe die Präsentation zum Workshop